

# BAUNETZWOCHE #303

Das Querformat für Architekten, 18. Januar 2013

Special:  
**TABAK-  
IKONEN**

*Freitag*

---

In Stuttgart bleibt der Bahnhof womöglich nicht der einzige Zankapfel. Bis zum Jahr 2015 soll der Zellenbau 1 der Stammheimer JVA abgerissen werden. Nun plädieren das Haus der Geschichte Baden-Württemberg und die Gemeinderatsfraktion der Grünen für eine Erhaltung der Zellen von Jan-Carl Raspe, Andreas Baader und Gudrun Ensslin, die sich hier im Jahr 1977 das Leben genommen haben. Nach den zahlreichen Umbauten der Anstalt seit dem Jahr 1977 sind vermutlich nur noch wenige Original-Strukturen vorhanden – diese wenigstens sollten aufgrund der Bedeutung des Zellentrakts für die deutsche Nachkriegsgeschichte erhalten bleiben.

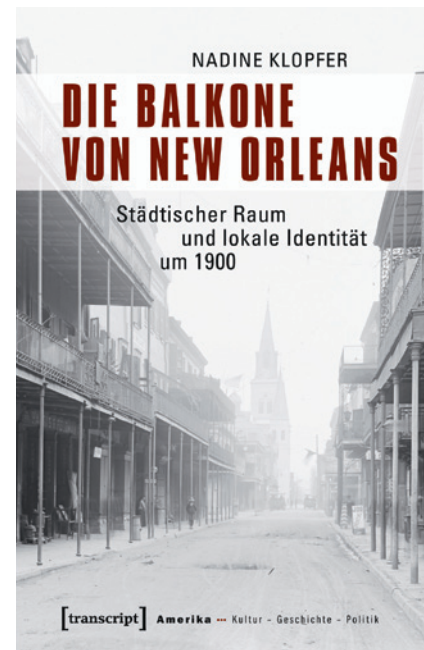


[\*BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!\*](#)

## Die Balkone von New Orleans. Städtischer Raum und lokale Identität um 1900

Die gusseisernen Balkone gehören zu New Orleans wie Mardi Gras und der Mississippi. Dass ihre Existenz um 1900 leidenschaftlich kontrovers diskutiert wurde, ist heute kaum noch vorstellbar. Ein originelles Buch führt uns in das New Orleans des frühen 20. Jahrhunderts, wo ein bizarrer „Balkon-Streit“ die Grundlagen für das amerikanische Verständnis von Denkmalschutz legte. Die Autorin Nadine Klopfer zeichnet dabei auf spannende Art und Weise die Geschichte der Identitätsfindung einer amerikanischen Stadt, die bis heute ihre Individualität bewahrt hat.

Im Jahr 1914 initiierte die *Association of Commerce* eine Kampagne zur Verschönerung der Hauptgeschäftsstraße: Hässliche Schilder und Leitungen sollten entfernt werden – und eben auch unansehnliche Balkone. Gerade nach dem verlorenen Bürgerkrieg wollte New Orleans – wirtschaftlich und ästhetisch – gegenüber dem Norden aufholen und sich als moderne Stadt präsentieren. Die schlichte Verschönerungsmaßnahme, Teil des bundesweiten *City Beautiful Movement*, zwang die Stadt allerdings, ihr Selbstbild zu hinterfragen: Die Einen



Nadine Klopfer  
**Die Balkone von New Orleans**  
Städtischer Raum und lokale  
Identität um 1900  
transcript, Bielefeld 2012  
362 Seiten, kart., zahlr. z.T. farb. Abb.  
39,80 €

[www.transcript-verlag.de](http://www.transcript-verlag.de)

## Buchrezension

sahen in den Balkonen die Rückständigkeit des Südens veranschaulicht, während andere in ihnen eben die lokale Besonderheit erkannten, die es zu erhalten galt.

Dafür aber musste ihre Geschichte nachträglich „angepasst“ werden. Die Balkone waren ein Relikt der Zeit vor dem Bürgerkrieg, gefertigt hatten sie kreolische Handwerker, also freie, katholische Schwarze. Die Befürworter ihrer Erhaltung unternahmen ihre Legitimierung jedoch, indem sie sich auf die koloniale Geschichte der Besiedelung durch Frankreich und Spanien beriefen; sie zeichneten das Bild einer alteingesessenen europäischen Aristokratie, in dem Schwarze gar keinen Platz hatten. Es kam zu einer Umdeutung des kreolischen Erbes; selbst die Slumbewohner des *French Quarter* galten plötzlich – ähnlich wie Rousseaus Bild vom „edlen Wilden“ – als arm, aber vornehm. Die koloniale Geschichte, das Fremde im Eigenen, wurde zum Alleinstellungsmerkmal und verdiente als solches offiziellen Schutz.

Die kontroversen Seiten einigten sich schließlich darauf, das zu Bewahrende auf einen übersichtlichen Bereich zu beschränken. Das Stadtplanungsbüro *Harland Bartholomew & Associates* aus St. Louis erarbeitete bis zum Jahr 1929 den *Comprehensive Zoning Plan*, der dem French Quarter nun den Status einer historischen Sonderzone mit musealem Charakter verlieh. Bis heute bildet das Viertel somit einen Kompromiss zwischen Amerikanität und Un-Amerikanität, zwischen Nord und Süd, Moderne und Vergangenheit.

Der Autorin gelingt es, den Fall einer einzigartigen „Südstaaten-Stadt“ im Umbruch zu schildern und dabei in einen nationalen Kontext einzubetten, der einen politischen, sozialen und städtebaulichen Bogen spannt von der *reconstruction* bis zur *urban renewal*-Bewegung der 1950er und 60er Jahre. Das Bildmaterial und die Originalzitate tragen dazu einen großen Teil bei. (Myrta Köhler)

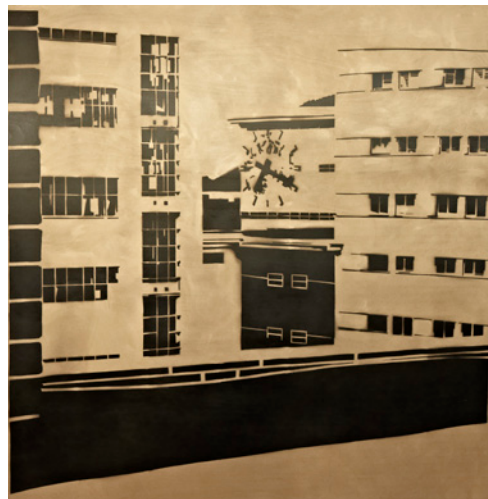


Foto: Cherie Tregre, 2012



# TABAK-IKONEN

*Zwölf Apostel, zwölf Tafeln, zwölf mal  
Architektur. Die Ausstellung „Espace“  
der Fotografin Michaela Riess alias Zoe  
wirft einen neuen Blick auf die  
Linzer Tabakfabrik von Peter Behrens:  
Eine Ikone der Zwischenkriegsarchi-  
tektur wird durch künstlerische  
Verfremdung zur Ikonenmalerei.*



*In der Ausstellung „Espace“ zeigt die Künstlerin Zoe zwölf goldene Stencils – verfremdete Motive von der Linzer Tabakfabrik, die sie auf 150x150 Zentimeter große Sperrholztafeln applizierte. Für die BauNetzWOCHE stellte sie uns auch die fotografischen Vorlagen zur Verfügung...*

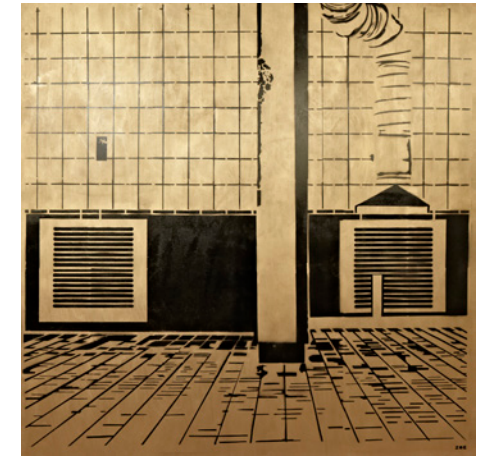
Religiöse Verklärung einer Tabakfabrik? In Zeiten der Anti-Zigarettenkampagnen? Das dürfen nur Künstler. Als „saftiges Transdisziplinarverfahren“ bezeichnet der Linzer Poet Stephan Roiss treffend die Mischung aus Grafik, Foto, Baukunst und Street-Art in seiner Text-Performance anlässlich der Vernissage. Mit „Espace“ wird die Tabakfabrik gleichzeitig Ausstellungsort und Ausstellungsobjekt. Zwölf goldene Tafeln fertigte Michaela Riess alias Zoe an, die Künstlerin selbst spricht schmunzelnd von „Ikonen“: Tatsächlich erinnern sie in ihrer Farbigkeit an die Heiligenbilder der orthodoxen Kirche, doch die Motive zeigen Außen- und Innenansichten der [Tabakfabrik](#) in Linz.

### Raumvisionen

Noch bis 2009 wurden hier Zigaretten hergestellt. Errichtet in den Jahren 1929 bis 1935 nach Plänen von Peter Behrens und Alexander Popp, wechselte der Gebäudekomplex nach der Privatisierung der Austria Tabakwerke zu Beginn des neuen Jahrtausends zunächst in den Besitz von Japan Tobacco International. Im Jahr 2009 kaufte die Stadt Linz das 38.148 Quadratmeter große Areal samt denkmalgeschütztem Gebäudebestand zurück. Seither gilt der Komplex als Gebiet der Stadtentwicklung und wird unter anderem als Veranstaltungsort genutzt.

„Ich fühlte mich schon lange zu dem Gebäude hingezogen“, meint Zoe. Zu Beginn der nuller Jahre war ein Teil der Kunstuniversität im Bau 2 der Fabrik einquartiert – Zoe belegte damals unter anderem Aktzeichnen in der obersten Etage. „Damals schon, fasziniert von der architektonischen Geometrie, wollte ich ein Projekt machen. Doch noch war ich nicht so weit. Ich suchte zu verkrampt und sollte anscheinend vorher noch ein paar andere Wege gehen, bis ich so weit war.“





### Faules Früchtchen

Nach ihrem Studium an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz arbeitete Michaela Riess zunächst sieben Jahre lang als Assistentin im Bereich der Werbefotografie, seither widmet sie sich als selbständige Fotografin überwiegend der konzeptionellen Fotografie.

Schwerpunkte ihrer Tätigkeit sind Portraits von Künstlern, Werbe- und Imagefotografie. Aber immer wieder genehmigt sie sich kleine abseitige Schmankele. In Schillers Fußstapfen, der sich beim Schreiben gerne mal von gammeligem Äpfeln inspirieren ließ, zeigte sich auch Zoe durchaus empfänglich für die attraktiven Seiten des Verfalls: „Irgendwann hab ich die Schönheit von verfaulendem Obst und Gemüse

für mich entdeckt und begann, sie zu fotografieren – im Stil der Produktfotografie.“

### Espace

Der zündende Funke kam dann 2012. Die Tabakfabrik war an Zoe herangetreten mit der Bitte, neue Bilder für die Website zu liefern. „Als ich den Auftrag hatte, eröffnete ich ihnen meinen Wunsch, hier auch etwas auszustellen. Was, wie, wo – das wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht.“

„Espace“ ist die erste Einzelausstellung der Linzer Künstlerin und das erste Projekt, das sich ausschließlich der Architektur widmet. Farbe – Linie – Emotion – Grafik – Mensch – Beton: „Hätte mich im Sommer jemand gefragt, ‚Was fällt dir spontan zur Architektur der Tabakfabrik Linz ein?‘, wäre das

wahrscheinlich die Antwort gewesen.“ Auf ausgedehnten Foto-Safaris in den Gebäuden suchte Zoe nach einem persönlichen Zugang. Für „Espace“ fotografierte sie mit Mittelformat, analog und digital. „Aber Fotografien alleine boten meiner Meinung nach zu viel Information: Farben, Fliesen – da ist viel zu viel Inhalt. Gerade die Farben – rostrot, türkis, grau – sind schon sehr stark identitätsprägend für die Tabakfabrik.“ Die Frage war also, wie sich diese vielen Informationen vereinfachen lassen. „Und als ich mit der Analog-Kamera so auf dem Boden lag, da ist es passiert: Ich hab nur noch diese Linien, diese unendliche Weite gesehen. Die Mauern waren weg. In diesem Augenblick wusste ich wie mein Projekt, meine Geschichte aussehen wird – ich wollte den Raum öffnen.“





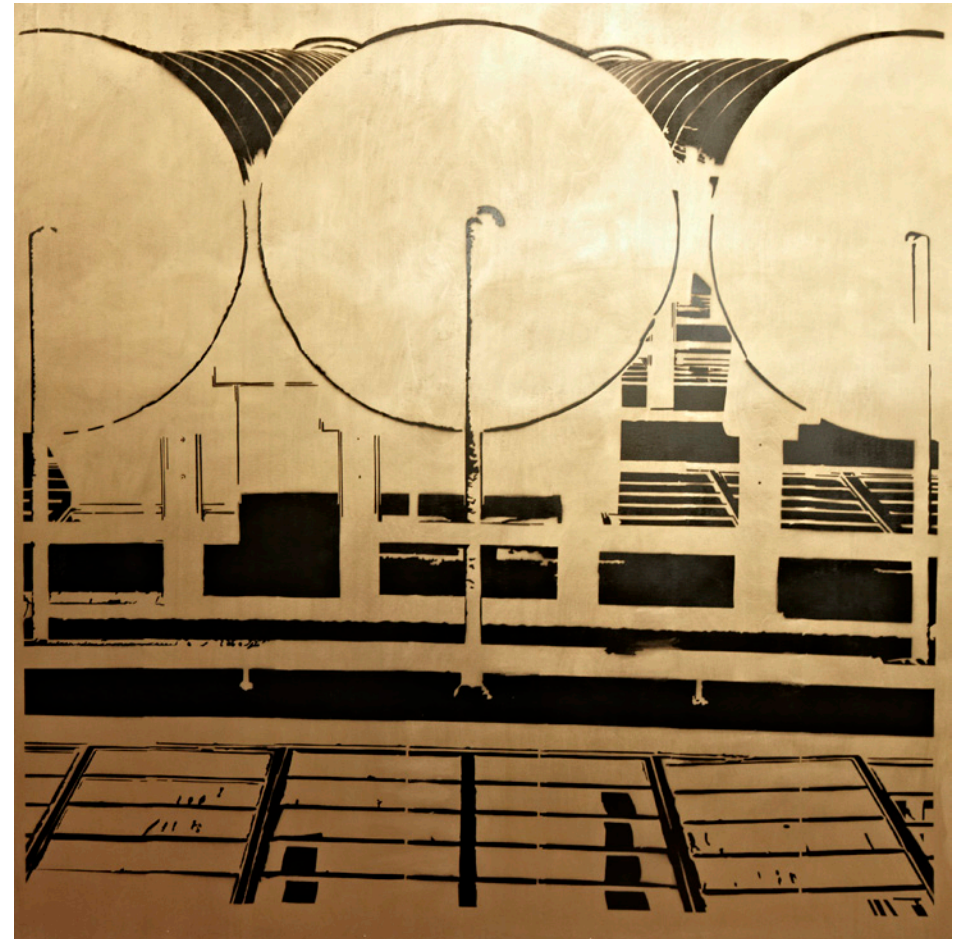
Foto aus der Serie „Ansichts Arten“



Das Atelier der Künstlerin



*Verfaulende Zucchiniblüte*



## Raum-Ikonen

So entstanden Ikonen von Raum. „Das Mauerlose verkörperte für mich exakt die Atmosphäre. Grenzenlos, ideenverwoben. Ein Zusammenspiel von Mensch und architektonischen Möglichkeiten. Gegenseitig inspirierend. Besonders. Deshalb Espace. Deshalb Stencil. Deshalb Holz. Deshalb Gold.“

Um auch dem Betrachter eine Art visuelles Begehen zu ermöglichen, entschied sich Zoe für ein großes Format: Sämtliche zwölf Tafeln weisen die Maße 150 mal 150 Zentimeter auf. Auf diese wurden die Motive als sogenannte „Stencils“ appliziert, einer Form der Street-Art. Ausgehend von den Fotografien, die Zoe von den Fassaden und Räumlichkeiten der Linzer Tabakfabrik machte, löste sie die geometrischen Formen der Gebäude in simplifizierte Strukturen auf. Auf goldenem Untergrund werden die vereinfachten Muster mit schwarzem Lack als klare Skizzen appliziert. Das reduzierte Formenrepertoire aus Linien und Flächen ermöglicht den Betrachtern das Wechseln zwischen Zwei- und Dreidimensionalität. Während aus der Entfernung Raum und Geometrie deutlich erkennbar sind, löst sich die Fläche beim Näherkommen in abstrakte Ausschnitte auf. Fotografische Ausschnitte denkmalgeschützter Architektur werden zur Foto-Grafik.

Bei der Umsetzung legte Zoe besonderen Wert auf eine durchgehende Abbildung der Entwicklung von Essenz und Geschichte des Gebäudes zum fertigen Bild. Das zeigt sich auch in der aufwendigen manuellen Fertigung, die eine fast haptische Visualität erzeugt.







Die Motive trug Zoe auf Birken-Sperrholzplatten auf: „Das Material drückt für mich die Beständigkeit des Ortes aus.“ Die Maserung bleibt durch die Goldlackierung hindurch sichtbar, was den Werken eine gewisse Tiefe verleiht.

Die Tafeln wurden auf einer hängenden, U-förmigen Traversen-Molton-Konstruktion befestigt, als Raum im Raum. Dass es bei zwölf Tafeln blieb, hatte eigentlich zeitliche Gründe. „Aber wie sich dann herausstellte, war die Zahl perfekt! Zwölf Apostel. Zwölf Ikonen. Tafelbilder. Am 12.12. 2012 zum ersten Mal präsentiert. Zufall.“

### Zukunftsbilder

Zur Zeit widmet sich Zoe ihrem bisherigen Schwerpunkt der Künstlerporträts und arbeitet für die Serie „Golden Era“ an weiteren Aufnahmen von Linzer Musikern, vorwiegend aus dem HipHop-Genre. Als eine Art Ahnengalerie sollen diese Bilder dann in einer Ausstellung in ihrem Studio gezeigt werden,

alle in verschieden großen, überwiegend goldenen Biedermeier-Rahmen – von der Künstlerin selbst restauriert. Auch die Serie „Linzer Ansichts Arten“ wird fortgesetzt: „Es ist schon eine Herausforderung, die Stadt, in der man aufgewachsen ist und in der man lebt, auf besondere Weise und einfach auch mal anders zu zeigen.“ Aus den Ansichts Arten soll auch ein kleines Buch entstehen, mit Geschichten von Menschen, die hier leben. Dass es mittlerweile einige Leute gibt, die diese Postkarten sammeln, brachte Zoe auf die Idee. „Die Linzbücher, die in den letzten Jahren erschienen, finde ich total kalt, zu sachlich und oberflächlich – und da ich mich in unserer freien Szene schon lange Zeit bewege und die Stadt aus mehreren Blickwinkeln kenne, möchte ich eben meine Geschichte über mein Daheim erzählen.“ Auch für „Zoe Espace“ ist eine Fortsetzung geplant – „ich hab auch schon ein weiteres Objekt, das mir mit seiner Architektur sehr am Herzen liegt – das bleibt aber vorerst noch geheim.“ (Myrta Köhler)

~  
[www.tabakfabrik-linz.at](http://www.tabakfabrik-linz.at)  
[www.zoefotografie.tumblr.com](http://www.zoefotografie.tumblr.com)

Ab Mitte Februar:  
[www.zoe-fotografie.com](http://www.zoe-fotografie.com)

~





Eine 13. goldene Tafel zeigt acht der originalen Mittelformat-Polaroids. „Ich wollte sie nicht nur ‚einfach‘ aufkleben, deshalb hab ich alte Tapetenmuster genommen um somit wieder einen Bezug zum ‚Alten‘, zu einer Geschichte herzustellen.“

Alle Fotos und Abbildungen: Michaela Riess alias Zoe



## Sanierung über Kosteneinsparung bezahlt: So werden Mieter zu Gewinnern der Energiewende.



**Eine energetische Sanierung, die keine Mehrbelastung für den Mieter nach sich zieht: Der Wohnungsbauverein Solingen zeigt, dass das geht. So werden Mieter zu Gewinnern der Energiewende – denn die Wohnqualität erhöht sich deutlich.**

Vier Wohnblöcke, allesamt Anfang der 50er Jahre errichtet, werden von dem Verein saniert. Pro Gebäude sind 27 Wohneinheiten betroffen. Neben dem Austausch der Heizungsanlage gegen moderne Luft-Wasser-Wärmepumpen von STIEBEL ELTRON sind die Erneuerung des Daches, die Dämmung und Neugestaltung der Fassade sowie der Austausch der Fenster – bei gleichzeitiger Vergrößerung der Flächen – die Hauptmaßnahmen. Zwei Blöcke sind bereits saniert, die beiden anderen sollen 2013 fertiggestellt werden. Einer der Erfolge: Die Heizkosten sind um mehr als die Hälfte gesunken. Und damit funktioniert, was oft in

Frage gestellt wird: Die Sanierungskosten werden komplett über die eingesparten Energiekosten finanziert, die Warmmiete bleibt gleich.

Im Zentrum der energetischen Sanierung steht der Austausch der Heizungsanlage: Zwei Luft-Wasser-Großwärmepumpen vom Typ WPL 47 von STIEBEL ELTRON ersetzen im ersten Bauabschnitt den alten Ölkessel – sichtgeschützt aufgestellt inmitten einer immergrünen Bepflanzunginsel. Zwei zum System gehörende Pufferspeicher von jeweils 1.000 Liter, im Keller aufgestellt, komplettieren das Wärmekonzept und sorgen für die hydraulische Trennung zwischen den neu installierten Heizkreisläufen mit vergrößerten Wandheizkörpern und den Großwärmepumpen.

Das Engagement aller Beteiligten und die gute Planung haben sich gelohnt. Das zeigte allein der erste Winter im ersten Bauabschnitt. Die Heizkosten sind durch den Ein-

satz der Großwärmepumpen und Pufferspeicher sowie die wärmedämmenden Maßnahmen auf die Hälfte gesunken. Bei der Gesamtabrechnung trat unter dem Strich das ein, was der Beamten-Wohnungsbauverein seinen Mitgliedern angekündigt hatte: Die Netto-Gesamtmiete von zuvor 5,97 Euro/m<sup>2</sup> blieb auch nach der umfangreichen energetischen Sanierung mit 5,96 Euro/m<sup>2</sup> nahezu gleich.

„Optimierte Sanierung lohnt sich immer“, stellt die Geschäftsführerin des Beamtenbauvereins Karin Spiewak-Berg fest. „Es gehört aber auch zum ökologischen Denken dazu, langfristig zu planen. Es geht nicht nur um schnelle Lösungen.“

[www.stiebel-eltron.de](http://www.stiebel-eltron.de)

## Web 1.26

Metropolen weltweit reißen sich um die textilen Monumentalskulpturen der US-amerikanischen Künstlerin Janet Echelman. Beim Anblick ihrer im Wind vibrierenden und im Licht farbig schimmernden Netzstrukturen verwandeln sich Passanten in Poeten und Kunstbanausen in Kunstenthusiasten. Was heute in komplexer Zusammenarbeit mit Luftfahrttechnikern, Lichtdesignern und Architekten entsteht, nahm einst seinen bescheidenen Anfang am Strand eines indischen Fischerdorfes.

Lesen Sie mehr auf:

[www.designlines.de](http://www.designlines.de)



## **Alexander Brodsky, Grey Room**

Wer Brodsky sowohl in [Wien](#) als auch in [Basel](#) verpasst hat, hat jetzt noch für kurze Zeit die Chance, eine Ausstellung des russischen Architekten in Berlin zu sehen. Ortner&Ortner präsentieren mit „Grey Room“ einen der bekanntesten „paper architects“, der mit seinen radikal utopischen Entwürfen die staatliche Vorgabe für das Baugeschehen bewusst kritisierte. Mit seinem Umzug nach New York im Jahr 1996 legte er den Fokus auf sein künstlerisches Schaffen, ab dem Jahr 2000 realisierte er mit seinem Architekturbüro temporäre Strukturen, aber auch Restaurants und Einfamilienhäuser.



*Foto: Yuri Palmin*

~  
**Alexander Brodsky, Grey Room**  
*noch bis 15. Februar 2013*

*Donnerstag und Freitag,  
15-19 Uhr oder  
nach Vereinbarung*

*O&O Depot  
Leibnizstraße 60  
D-10629 Berlin  
Tel: (030) 28 48 860  
[buero@o-o-depot.com](mailto:buero@o-o-depot.com)  
[www.o-o-depot.com](http://www.o-o-depot.com)*

~